

Dezember 1917

Hoffnung auf Frieden im Osten



Am 15. Dezember beginnt ein Waffenstillstand an der gesamten Ostfront. Die Revolution hat für die neuen Herren in Russland Vorrang.

Kuno Wissel, immer noch im Lazarett in Bromberg, schreibt am 1. Dezember:

„Mutters Wunsch, mich Weihnachten auf Urlaub zu sehen, wird wohl nicht in Erfüllung gehen. Denn der Urlaub ist radikal gesperrt infolge der Truppentransporte vom Osten nach dem Westen.“

In seinem Weihnachtsbrief am 17. 12. teilt er den Eltern in Velber seine Gedanken an den jüngeren Bruder an der Ostfront mit:

„Adolf wird in den bevorstehenden Friedensklängen an der Ostfront unter seinen Kameraden ein ganz vergnügtes Weihnachtsfest feiern, wenigstens nach meinem Dafürhalten. Von mir brauche ich gar nicht mehr zu sprechen. Daher meine ich, daß auch Ihr dies Jahr fröhlicher Weihnachten feiern solltet als die vorigen Jahre. Denn man darf doch mit allem Recht hoffen, daß der Friede nun bald alles wieder versöhnen wird.“

Trauer um Kriegstote in Lathwehren

187 **Konrad Vogelsang** aus Lathwehren
† 1. 12. 1917 (im Westen) – 26 Jahre

188 **Heinrich Wulf** aus Lathwehren
† 2. 12. 1917 (im Westen) – 20 Jahre

Hermann Arneke aus Harenberg, Hoferbe, wird nach schwerer Verwundung im Westen ein Bein amputiert.



Deutsche Verbandstabelle nahe der Front in Frankreich. Auf diese Weise wurde wohl auch Hermann Arneke versorgt, bevor er ins Lazarett kam. Sein Bein war nicht zu retten.

In Lathwehren bilanziert man nüchtern die **Einberufungen** des Jahres 1917: Heinrich Rixe, Karl Schreck, Heinrich Wulf (†), Heinrich Biester, Albert Petrat, Heinrich Kaukemöller; von älteren Jahrgängen: Georg Struß, August Zieseniß.

Die Firma de Haën schickt Weihnachtspakete an Betriebsangehörige an der Front. Mindestens 20 Mitarbeiter sind schon gefallen.



In der Almhorster Schulchronik notiert Georg Harms: „Da es infolge der Einziehungen vieler Väter [fast 70 Männer aus Almhorst] sowie der Teuerung dieses Jahr in vielen Familien wohl keinen Weihnachtsbaum und wenig Weihnachtsfreude geben dürfte, habe ich die Kinder und ihre Eltern am Tage vor Weihnachten in der Schule um einen Lichterbaum versammelt.“

Soweit noch Garn zu beschaffen war, haben die Mädchen in den Schulen und im Jungmädchenverein Kirchwehren wieder Handschuhe, Strümpfe und Pulswärmer für die Soldaten an der Front gestrickt. Die Gemeinden können aber nur noch wenig aufbringen, um Wurstpakete und Zigarren zu Weihnachten zu verschicken. Denn die Not erfasst immer mehr Menschen, auch in unseren Dörfern, wo sehr viele Arbeiterfamilien leben.

Die Hanomag in Linden produziert neben anderen Rüstungsgütern auch Schutzschilde aus Stahlblech für die Infanterie.

Foto rechts: Verladung von Schutzschilden in Eisenbahnwaggons; unten ein „Werbefoto“ von 1915.

